

# Merseburger Correspondent.

**Erscheinung:**  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
**Expedition:** große Ritterstraße Nr. 28.

**Wöchentliche Beilage:**  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

**Abonnementspreis:**  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N<sup>o</sup> 167.

Donnerstag den 24. August.

1882.

## □ Zwei konservative Agitations- schriften.

1.  
(Schluß.)

„Was muß noch weiter gebaut und eingerichtet werden?“ fährt unser konservativer zu fragen fort. Die Antwort, die er darauf giebt, war zu errathen: ein zweijähriges Budget, die Erneuerung des Septennats, die Verminderung der Gerichtskosten und die Verstärkung der Strafsitze, der Erlass eines Wuchergesetzes, die Ausbildung der Schutzzölle und die Durchführung der Steuerreform und endlich das Tabaksmonopol. Von dem letzteren sagt er, daß es früher oder später angenommen werden müsse, und daß es für die Industrie, die Steuerzahler und die Raucher am besten sei, wenn dies möglichst bald geschähe. Wie das Monopol überhaupt eine Wohlthat für die Tabaksindustrie sein kann, ist uns wirklich unerfindlich, da doch die 13 000 Fabriken, die in den Händen von Privatensind, durch Einführung desselben ihrer Existenz beraubt werden. Eben so wenig sehen wir in ihm einen Vortheil für den Raucher, der seine Pfeife und seine Cigarre doppelt und dreifach so theuer zu bezahlen haben würde wie jetzt. Höchstens könnte für den Steuerzahler etwas dabei herauskommen, freilich nur dann, wenn er nicht zugleich Raucher ist, was aber wohl weitaus am häufigsten der Fall sein dürfte. Doch der Verfasser des „Merseburger“ führt ja Gründe an, warum sollten wir diese nicht auf ihre Stützbarkeit prüfen?

Das Monopol erscheint dem konservativen Herrn in erster Linie deshalb als ein Segen, weil ein sehr viel höherer Ertrag aus dem Tabak als selber erzielt wird.“ Das ist richtig und könnte uns ausnehmend freuen, wenn wir nicht die Kosten zu tragen hätten. Zweitens hält er das Monopol für wünschenswerth, weil seine Verstärkung in der Ueberwachung des Tabakbaues eintritt.“ Weil also ein Mittel einmal Zustand nicht verschlimmert, muß man es anwenden? Seltsame Logik! Als dritten Grund giebt er an, daß „den Rauchern, Schnupfern und Kauern der Tabak eher billiger als theurer wird.“ Ob wohl der Mann das selber glaubt, was er hier Andern glauben zu machen sucht? Biersens ist das Monopol nach seiner Meinung etwas Schönes, „weil eine im Ganzen angemessene Entschädigung den Benachtheiligten gezahlt wird.“ Wenn Jemandem das Haus abrennt, so bekommt er von der Feuersecte auch eine „im Ganzen angemessene“ Entschädigung; lieber wäre es ihm aber doch, das furchtbare Element hätte sein Eigenthum verschont. Viel billiger als die Privatindustrie darf übrigens der Staat seine Cigarren nicht verkaufen, wenn er die den Benachtheiligten gezahlten Summen wieder ersetzen und dabei noch einen bedeutenden Gewinn erzielen will. Endlich empfiehlt der Verfasser das Projekt, „weil die Zahl der Arbeiter bei weitem nicht so beschränkt wird, wie vielfach früher verbreitet wurde.“ Die Beschränkung giebt er also doch zu! Nun, dann wird sie wohl auch eine so große sein, wie man von anderer Seite befürchtet.

„Wer, wie ich,“ sagt der Verfasser des Monopols, „seit langem Tabak und Cigarren aus der österröschischen oder der österreichischen Regie bezieht, weiß, daß er billiger und besser raucht wie vom Händler.“ Diese kühne Behauptung veranlaßt uns, eine Zuschrift der „Westf. Zig.“, einer sonst eifrigen Anhängerin der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik, zu citiren. In derselben heißt es: „Schreiber dieses, ein erfahrener Raucher, hatte vor Kurzem Gelegenheit eine ihm präsentirte Straßburger Cigarre zum Preise von 20 Pf. (dieselbe zu kaufen, hatte er sich bis jetzt wohlweislich gehütet) zu rauchen, und er glaubt konstatiren zu können, daß er seit zehn Jahren nicht so viel Pfälzer Tabak in den Mund genommen hat, als mit dieser einen Cigarre. Außerlich bestehend, von eleganter Form und gut gearbeitet, enthielt sie doch augenscheinlich den geringwertigsten Tabak, der zu Cigarren bei uns zur Zeit verarbeitet wird, und hatte nicht entfernt auch nur eine Spur von Aroma, das den edleren amerikanischen Tabaken innewohnt. In Bremen kaufte man beim Fabrikanten Cigarren zu 30 und 40 Mk., auch heute noch, nach Erhöhung der Tabakszölle, die besser sind, als dies Straßburger Fabrikat zu 200 Mk. Und mit solchem Kraut zu solchen horrenden Preisen will man uns locken?“

„Was haben wir nach all dem als deutsche Wähler zu thun?“ Mit dieser Frage kommt der konservative Anonymus zum letzten Theile seiner Agitationschrift. „Ihr werdet, wie ich hoffe, liebe Landsleute, mit mir darin übereinstimmen,“ sagt er, „daß die Wähler darauf auszugehen müssen, wenn sie sich ihren Einfluß auf Regierung und Gesetzgebung sichern wollen, die parlamentarische Musterkarte abzuschaffen, also künftig nur nach den zwei Gesichtspunkten zu wählen: können wir mit der gegenwärtigen Regierung weiter wirtschaften oder nicht? Dadurch allein können wir zu festen Majoritäten und zu einer wirklich konstitutionellen Regierung gelangen; nur wenn der Reichstagler nicht mehr dem Fraktionsgebredel gegenübersteht, nur wenn er nicht mehr den Reichstag zu fragen braucht: was kannst du armer Teufel geben? nur dann haben wir politisch und wirtschaftlich klare Stellung, nur dann können wir von einer konstitutionellen Regierung reden.“ Es liegt in diesen Sätzen manches Richtige, aber auch vieles, was auf einen reinen Trugschluß hinausläuft. Ganz gewiß wäre es wünschenswerth, wenn das Parlament aufgehört, eine wahre Musterkarte von Fraktionen zu sein, und die einzelnen Parteigruppen sich fester aneinander schloßen. Aber abgesehen davon, daß dies höchstens in Betreff der konservativen und Liberalen möglich erscheint, verstehen wir auch nicht, wie wir auf solche Weise allein zu einer wirklich konstitutionellen Regierung gelangen können. Der Konstitutionalismus bezieht nicht darauf, daß es nur zwei große Parteien giebt, sondern darauf, daß die Regierung den Wünschen der Majorität Rechnung trägt, gleichviel aus welchen Bestandtheilen sich dieselbe zusammensetzt. Das Tabaksmonopol ist in der letzten Session mit einer erdrückenden Mehrheit abgelehnt worden, und doch sieht es trotz dieser „klaren wirtschaftlichen Stellung“ des Reichstages nicht aus, als ob sich Fürst Bismarck daran auerseren ist.

Um eine konstitutionelle Regierung, wie sie sein sollte, ist es indeß auch dem Verfasser gar nicht zu thun, im Gegentheil predigt er nichts anderes als die unbedingte Zustimmung zu den Plänen des Reichskanzlers. Da nun dieser Zustimmung am besten durch die Wahl von konservativen Ausdruck gegeben wird, so bleibt uns nach seiner Meinung nichts übrig, als eben lauter konservative zu wählen. Geschicht das, sind alle Abgeordnete erst eines Sinnes, d. h. votiren sie alle nach dem Sinne und Willen des hohen Leiters unserer Politik, dann, liebe Landsleute, dann bricht mit Macht über uns herein die goldne Zeit — des wahrhaft konstitutionellen Regiments.

## Politische Uebersicht.

Wie man der Polit. Corr. aus Berlin vom 21. d. meldet, erblickt man in dortigen maßgebenden Kreisen in der durch die englischen Truppen vollzogenen Besetzung der am Suezcanal gelegenen Ortshäfen Port Said, Kantara und Ismailia eine naturgemäße Konsequenz der nunmehr mit vollem Ernste eröffneten militärischen Operationen Englands, für welche letzteres erklärlicher Weise jene strategische Basis zu gewinnen suchte, welche durch das einstimmige Urtheil aller Fachmänner als die sicherste und geeignetste bezeichnet worden war. Nach demselben offiziellen Blatte scheinen sich in dieser Auffassung, welche auch in den Wiener diplomatischen Kreisen allseitig getheilt wird, die Cabinetre zu begegnen. Es wird zugleich darauf hingewiesen, daß unter den Reservisten, mit denen das Cabinet von St. James dem bekanteten Conferenzbeschlusse in Betreff des Suezcanales beirrat, eine dahin gelautet hatte, daß der Freiheit der englischen Truppen in ihren militärischen Operationen durch den in Rede stehenden Conferenzbeschlusse kein Abbruch geschehen darf.

Bezüglich der Militärcorvention verlangt die Pforte nunmehr, wie verlaute, daß die Pforte des türkischen Effectivbestandes von den Engländern nicht limitirt werde; daß die türkischen Truppen in Alexandria und nicht in Abukir landen, daß jede militärische Action einzustellen sei, sobald der türkische Commandant dies verlange. Was die Unterordnung der Türken unter britisches Obercommando betrifft, so soll türkischerseits vorgeschlagen werden, eine gemeinsame, combinirte Action zu stipuliren, ohne das Obercommando zu specifiren. Ungeachtet der langen Bepfropfungen, welche am Sonnabend und Sonntag zwischen Lord Dufferin und Said Pascha stattgefunden, ist noch keine Entscheidung getroffen. Lord Dufferin fährt fort, einzelnen Punkten der türkischen Forderungen sich lebhaft zu widersetzen und soll sogar erklärt haben, daß es verlorene Zeit wäre, unannehmbare Vorschläge zu erörtern. Die Pforte soll in Folge dessen, wie aus Konstantinobel von gestern Abend telegraphirt wird, ihr ursprüngliches Project modificirt haben.

Nach dem jetzigen Stande der Dinge in Aegypten kann es wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Ismailia von den Engländern zum Ausgangspunkt des Feldzuges gegen Arabi werden ja bereits die neuesten

Londoner Morgenblätter von dort, es sei mit der Ausschiffung der englischen Truppen begonnen worden, auch General Wolseley sei schon gelandet und habe von Nefische aus eine Recognoscierung vorgenommen. Wenn irgend ein Platz am Suezkanal sich zur Operationsbasis eignet, so ist es Ismailia. Das 2000 Einwohner zählende Städtchen ist sehr regelmäßig angelegt, alle Straßen sind mit Baumreihen besetzt und es hat auch eine Anzahl stattlicher Häuser. Was aber die Hauptfrage ist, der Canal erweitert sich vor Ismailia, indem er durch den Timisah-See geht, zu einem großen Becken und die Stadt ist mit einem schönen Quai versehen, an welchem das Ein- und Ausladen der großen Schiffe be- werktelligt werden kann, auch ist die Eisenbahn Ismailia-Sagafig von einem Süßwasserkanal be- gleitet. Der erste bedeutende Widerstand, auf den die Engländer stoßen werden, sind die Ver- schanzungen bei Tel-el-Kebir. Der etwa drei Kilometer von der Eisenbahn liegende Ort ist von Ismailia 49, von Sagafig 28, von Kairo 111, von Damanhur 159 Km. entfernt. Wenn es begründet ist, daß, wie aus Port Said tele- graphirt wird, Raschid Pascha, Husni Pascha und Mahmud Famy Pascha bei Tel-el-Kebir mit 25 000 Mann, darunter angeblich 11 000 Regu- lare, stehen, dann dürften die englischen Truppen dort ein um so schwereres Stück Arbeit zu über- wältigen haben, als Arabi von allen seinen Po- sitionen: Kasr-Dowar, Damanhur, Tanta, Benha- el-Mt, Kairo, andererseits von El Mansura und so alternächst von Sagafig Verstärkungen herbeiziehen kann. Nach Berichten aus Ramleh sollen auch die Aegyptier schon Eisenbahnzüge bis nach Kasr-Dowar vorschoben, was vermuth- lich in der Absicht geschieht, um die zunächst bedrohte Hauptposition bei Tel-el-Kebir zu ver- stärken. Alles wird darauf ankommen, wie viele Mannschaften Arabi dem englischen Heere entgegenstellen — worüber man bekanntlich noch ganz in Unklarem ist — und wie schnell der Succurs herbeigeschafft werden kann. Zunächst hat, wie oben mitgetheilt, General Wolseley eine Recognoscierung von Nefische aus in der Richtung nach Tel-el-Kebir vorgenommen. Der englische Obercommandirende darf nach seiner bis- herigen Leitung des Feldzuges das Vertrauen auf seine Umsicht und Promptheit in Anspruch nehmen. Am 15. d. traf er in Alexandrien ein und nach Ablauf von nur fünf bis sechs Tagen ist er, ohne daß der Gegner von dem Ziel seiner strate- gischen Bewegungen Kenntniß erhalten hatte, mitten in der großen Action begriffen. Allem Anscheine nach wird der Vormarsch des englischen Gros von Ismailia aus erst beginnen, wenn alle indischen Truppen dort versammelt sein werden.

### Deutschland.

— (Die Ueberfiedelung der Kaiser's) von Schloß Babelsberg nach Berlin ist für den 29. d. M. in Aussicht genommen.  
— (Großfürst Wladimir von Rus- land) kam am Dienstag Morgen in Berlin an und reiste nach kurzem Aufenthalt in der russischen Hofstadt nach Friedrichsroda weiter. Er folgt dem Vernehmen nach, einer Einladung des Herzogs von Koburg-Gotha zur Jagd und wird sich dann nach Koburg begeben, wo seine Gemahlin zum Besuch ihrer Schwägerin, der Herzogin von Glin- burg, weilt. Der Großfürst begiebt sich bekannt- lich Anfang nächsten Monats zu den Mandövern nach Schlesien.  
— (Der Minister für Landwirtschaft 2c.) hat von den betreffenden Bezirken schleunigst Berichte darüber eingefordert, welche Fluthäl- ler in Folge der Regengüsse der letzten Wochen vorzugsweise durch Ueberschwemmungen gelitten haben, welche Ausdehnung die letzteren hatten und wie groß sich ungefähr der daraus erwachsende Schaden gestaltet. Die bezüglichen Erhebungen sind bereits im Gange, ihre Ergeb- nisse müssen bis zum 26. d. M. an die Unter- behörden und bis zum 31. d. M. den Landrats- ämtern eingereicht sein.  
— (Das in Vorbereitung befindliche neue Communalfeuergesetz) wird, wie

man hört, die facultative Einführung der Com- munal-Schlachtereien enthalten.  
— (Der fleischliche „Staatsparrer“ Sterba) rechtfertigt sein Verhalten gegenüber dem Fürstbischof von Breslau in einer Zuschrift an den „Reichsboten“. Darin führt er aus, das Domcapitel habe die Thatfache, daß die Staats- parrer in einem Schreiben den Bischof als Ober- hirtin anerkannt, gegen sie benutzt zu der Schluß- folgerung, sie hätten sich dem Staatschutz ent- zogen. Das sei ein Hinterhalt, ein Ueberfall, für den er den Bischof in seiner eigentlich schwie- rigen Stellung zu den Breslauer Parteiführern nicht verantwortlich mache. Die Indignation über dieses Vorgehen des Bicaritätsamtes habe ihm den Brief an den Fürstbischof eingegeben, zu dem übrigens, wie er ausdrücklich hinzufügt, seine „Confraters“ noch keine bestimmte Stellung genommen haben.  
— (Die Warnungsrufe an Aus- wanderungslustige) mehren sich; im „Ge- werkeverein“ schreibt ein etwa vor Jahresfrist aus- gewandter Modellschreiner u. A.: „Tausende von Menschen laufen arbeitslos umher; namentlich unter den Neueingewanderten ist das Elend grenzen- los, viele Hunderte liegen im Hafen, ohne Geld, ohne Heimath, arbeitslos. Der Hunger und Kummer ist den Meisten am Gesicht abzulesen. Auch den Landwirthen geht es nicht zum Besten, sowohl beim Landeinkauf wie beim Einkauf ihrer Bedürfnisse, und die Fälle sind unzählig, daß Einer ein Stück Land urbar macht und dann später, wenn er die Zinsen nicht aufzubringen vermochte, ärmer wieder abzog, als er seine Farm antrat.“

### Provinz und Umgegend.

† Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Er- laß, durch welchen dem Provinzialverbande der Provinz Sachsen gestattet wird, seine 4 1/2 proc. Obligationen von 1875 in 4 proc. Schuldverschreibungen zu convertiren.  
† Wie verlautet, hat Herr Director Gumtau zur Ausführung der vorgeschriebenen baulichen Veränderungen an dem jetzigen Interimstheater zu Halle einen Beitrag von 6000 Mk. bestimmt. Die Vorstellungen sind nur bis Ende Januar f. J. gestattet, dann soll das Haus abgebrochen und mit dem Bau des neuen Theaters begonnen werden, das auf dem hinter dem bisherigen The- ater gelegenen uralten Kirchhof errichtet werden soll. Die Promenade wird auf diese Weise an der betreffenden Stelle eine wünschenswerthe Ver- breiterung erfahren.  
† Wie man der M. Ztg. aus Raumburg meldet, hat dem Vernehmen nach Se. Majestät der Kaiser und König genehmigt, daß aus den Einnahmen des Domstiftes zu Raumburg a. d. S. die Summe von 8900 M. jährlich zur Erhöhung des Einkommens der beiden Pfarrestellen am Dom daselbst und der ersten Pfarrestelle von St. Michael zu Zeitz auf 6000 M., 4800 M. und 5000 M. verwendet wird.  
† Da die Kreuzotter in den Waldbüschen der fürstlichen Oberherrschaft zu Sondershausen in diesem Jahre außergewöhnlich häufig auftritt und gegenwärtig seitens der armen Waldbevölke- rung das Pflücken von Preiselbeeren, Heidel- beeren und Himbeeren stattfindet, so hat das Landratsamt zu Gehren eine Warnung erlassen und angemessene Fußbekleidung als Schutz gegen den Biß der Kreuzotter empfohlen.  
† Die Typhus-Epidemie unter dem in Witten- berg stehenden Militär ist im Erlöschen. Neue Erkrankungen und Todesfälle sind seit längerer Zeit nicht vorgekommen und das Typhuslazareth ist allmählig von der Civilbevölkerung ge- räumt, wie man der S. Ztg. berichtet, nur drei Personen am Typhus erkrankt, darunter ein im Typhuslazareth beschäftigt gewesener Civilfranken- wärter.  
† Es ist gewiß eigenthümlich, so schreibt man aus Kassel unterm 21. d., daß in einem Zeit- raum von 5 Tagen an genau derselben Stelle zweimal ein Wolfenbruch erfolgte. Wie am Dienstag voriger Woche durch den starken Regen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Weis-

förth und Altmorchen erhebliche Verkehrsstörungen stattfanden, so gestern wieder. Ein von hier nach Eisenach abgelassener Bergnügungsbeitrag erlitt dadurch, daß die betreffende Bahnstrecke durch den Wolfenbruch mit einer ca. 3 Fuß hohen Geröll- schicht überschüttet war, eine fast zweifelhafte Ver- spätung.  
† Sicherem Vernehmen nach wird die Leitung der mit dem 1. September freikonservativ werden- den „Halle'schen Zeitung“ von Herrn Dr. Gumbier, bisher Redacteur des antisemitischen „Deutschen Tageblatts“, früher des konservativen „Vöfener Tageblatts“ und der national-liberalen „Gerauer Ztg.“, übernommen werden.  
† In Magdala ließ sich eine Frau, deren Kind an einem starken Anfall von Diarrhöe litt, von einer Nachbarin zu einem Hausmittelen verleiten, das in einer Abkochung von fünf ganzen Mohntrophen bestand. Als bald darauf Zeichen der Vergiftung eintraten, schickte die Frau zum Arzt, unter dessen Händen aber das Kind starb. Als Nachspiel wird jedenfalls eine Gerichtsver- handlung folgen.  
† „Mensch, ärgere dich nicht!“ dürfte wohl momentan Niemandem mit mehr Grund zugerufen werden können, als dem Fleischer G. in Gerba, welcher unmittelbar vor Beginn der Ziehung der „Gothaer Geldlotterie“ sein Loos einem Dekonomen aus Weimar käuflich überlassen und diesen da- durch zum glücklichen Gewinner des Hauptze- winnes (50 000 Mk.) gemacht hat.  
† Die Vorlesungen für das Wintersemester bei der Universität Leipzig beginnen am 16. October.  
† Am vorigen Mittwoch verunglückte die Tochter des Besitzers der bei dem Dorfe Kerkitz in der Nähe von Delitzsch gelegenen Naundorfer Mühle. Mit dieser Mühle ist ein Wellenbad verbunden. Das einzige zwanzig Jahre alte Mädchen wollte das Badehaus reinigen, bekam dabei einen Krampf- anfall, stürzte ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde erst bemerkt, als sie bereits mindes- tens eine Stunde im Wasser gelegen hatte.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. August 1882.  
\*\* Bei einem Besuche des Kultusministers in der königl. Taubstummen-Anstalt zu Berlin ist ein auch für unseren Leserkreis wissenschaftlicher Uebelstand zur Sprache gekommen, welcher da- durch herbeigeführt werden kann, daß Drenärzte es unterlassen, die Eltern unheilbar befundener Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß das Ertauben von Kindern, die schon sprechen konnten, allmählig ihre vollständige Verstumung zur Folge hat, wenn nicht rechtzeitig in geeigneter Weise entgegen gewirkt wird. In der neunten Klasse fand sich ein ganz stummtes Kind, welches erst im sechsten Jahre taub geworden war, wäh- rend in der ersten Klasse ein Knabe angetrossen wurde, der, unmittelbar nach seiner Ertaubung der Anstalt zugeführt, im Besitze seines Sprach- schatzes sich befand und wohlklingend sprach. Der Minister hat Veranlassung genommen, die Pro- vinzialcollegien hiervon in Kenntniß zu setzen.  
\*\* Seitens des hiesigen Verbandes der Reichs- schule geht uns die Mittheilung zu, daß in der Gegend von Bitterfeld ein Mann unter dem Vorgeben, dazu beauftragt zu sein, Liebes- gaben in Geld für die Reichs-Oberrealschule zu sammeln. Da derselbe in keinerlei Verbindung mit dieser Institution steht, ist es klar, daß man es mit einem Schwindler zu thun hat, der mög- licherweise sein Operationsfeld auch in unsere Stadt verlegt und vor welchem zu warnen wir nicht unterlassen wollen.  
\*\* Die königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection I in Weiskens hat die Erd- und Maurerarbeiten zur Herstellung zweier Drehscheiben am hiesigen Bahnhofe im Submissionswege zu vergeben. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Bureau der genannten Behörde zur Einsicht aus. Zur Entseglung der eingegangenen Offerten ist Termin auf den 26. d. M., Nachmittags 10 Uhr, im Bureau der Betriebs-Inspection I anberaumt.  
\*\* Gestern hatte unsere Executive wieder ein- mal das zweifelhafte Vergnügen, einer aus meh-

ren Männlein  
gen erbande  
Erbhöre hier  
güter zu ihnen  
schon die Kan  
die unfauber  
Geringe zu sp  
\*\* Im Zus  
der Sedanfe  
das für die  
unterer Bürger  
werden ist  
früh 4,6 Uhr  
Ordnung und  
der 6 Uhr 10  
1882 zur Galt  
über die Feler  
nehmen wir, d  
Mehrwärts  
\*\* Die Ham  
unterm 23. d.  
vermögens  
gehört etwas  
hat et darom  
Wier, lang  
Wieder und  
die für zunä  
\*\* Eiten  
es geie de  
für. Viele  
brüder sich  
in jedoch nich  
brüder sich  
frankheit voll  
Zustande sind  
so unglückl  
zur Beute z  
lames verber  
herbeikom  
Manier vor  
händig und  
Kugeln oder  
schon pfleg  
theils einzeln  
und kleiner  
Gymnast — d  
ein Tagen  
nans verlassen  
Nationalgild  
die Nachschwa  
Wirt, spater  
Kauf, der die  
Dammshwalde  
länder, der Wa  
schmäger, die  
der Plattenm  
hiesig, der W  
Kartelltaube, d  
ten hert man  
müthig klagen  
siner auf ver  
sicht den abge  
gleichsam als  
alte Heimath.



Schöne große Reineclauden  
verkauft die Gärtnerei von  
Proch, Halle'sche Straße 27.

**Freiburger  
Traubeneffig**  
zum Einkochen empfiehlt  
**Fr. Apitzsch,**  
Markt Nr. 5.

**Prima Holzkohlen**  
treffen nächster Tage in Lowry-Ladungen ein und  
offerire solche in großen und kleinen Posten zu  
billigsten Preisen ab Lager und franco Haus.  
Ed. Klaus.

**3000 Centner halb-  
reife Pflaumen**  
kauft binnen 3 Tagen  
Heinrich Müller, Handelsmann,  
Neumarkt 32.

**Friedrich Apitzsch,**  
Markt Nr. 5,  
empfiehlt:  
ff. **Gothaer Cervelatwurst**  
(gute harte Winterwaare),  
" **frischgekochten Schinken,**  
" **Hamburger Rauchfleisch,**  
" **Schweizer Käse,**  
" **marin. Serringe,**  
" **Kieler Fettbücklinge,**  
" **ger. Nat.**  
" **Flundersn.**

Die Weingroßhandlung  
von  
**A. Burghardt**

in Erfurt u. Kuppertsberg i. d. Rheinpfalz  
empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Kautsch in Merse-  
burg bestehendes Commissionslager zur geneigten Be-  
achtung.  
Sämmtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund  
amtlicher freundlicher Untersuchungen Garantie geleistet  
wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in  
Erfurt.

**Carl Adam,**  
Oberburgstr. Nr. 5,  
empfiehlt:  
Nürnberger Schankbier 18 fl. 3 Mk.,  
Blume des Kerkthales 20 " 3 "  
Halle'sches Actienbier 24 " 3 "  
Merseburger Bitterbier 25 " 3 "  
Berliner Weißbier 25 " 3 "  
Weizenlagerbier 25 " 3 "  
Champagner-Weißbier 25 " 3 "  
ohne Einfas für Flaschen frei ins Haus.  
Bestellungen werden angenommen Ober-  
burgstrasse 5 im Laden.

Mitglieder der Stadtgemeinde, welche sich in die kirch-  
liche Bücherliste derselben noch nicht haben eintragen  
lassen und dies nachholen wünschen, wollen sich bis  
zum 31. d. Mz. bei einem der genannten Herren melden.  
Pastor Heinke, Kaufmann Reichelt, Prediger Richter,  
Colarbeiter Höpfer.  
Der Gemeinde-Kirchen-Rath St. Maximi.

**Omnibus  
Almsdorf u. Lauchstädt!**  
Abfahrt zum Markt in Almsdorf Sonnabend früh  
3 Uhr. Abfahrt Sonntag Abend. Bestellungen werden  
bis spätestens Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.  
Abfahrt zum Brunnenfeld in Lauchstädt Sonn-  
tag Mittag punkt 1 Uhr. Bestell. bis Sonntag früh  
10 Uhr.  
Abfahrt zum Markt in Lauchstädt Montag früh  
8 Uhr. Bestell. bis spätestens Sonntag Abend 8 Uhr.  
Um zahlreiche Betheiligung bittet eracbenst.  
Alwin Weisenborn.

# Mus voriger Saison.

Eine Partie Regenmäntel für Kinder ver-  
kaufe, um damit zu räumen, weit unterm Kosten-  
preise.  
**J. G. Reichelt.**

**Das optisch-mechanische Institut von MAX MÜLLER,**  
Merseburg, Burgstraße Nr. 18,  
empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum hier und Umgegend zur Anfertigung von:  
„**Gaustelegraphen, Sprachrohren nach neuestem System, Telephon-  
leitungen, mathematischen, optischen und physikalischen Instru-  
menten, wie medicinischen Heilapparaten.**“  
Lager von Brillen, Pinne-nez, Lognetten, Barometern und Thermo-  
metern 2c. 2c.  
Reparaturen prompt und gut.  
Hochachtungsvoll  
**Max Müller,**  
optisch-mechanisches Institut hier,  
18 Burgstraße 18.

**Besten Nordhäuser Branntwein**  
per Liter 40 Pfennige  
und " 50  
**Richard Helbig, Burgstr. 9.**

**S. Grossmann & Sohn.**  
Von Dienstag den 29. August ab steht wieder  
ein großer Transport von 50 Stück — nur prima Qualität — Ar-  
denner Spannpferde im leichten und schweren Schlage bei uns zum  
Verkauf.  
**S. Grossmann & Sohn,**  
Halle a/S., Töpferplan Nr. 4.  
(B. 6266 H.)

Von den **M. Niebeck'schen Werken**  
in **Quckenau bei Teuchern**  
lieferere ich  
**Briquettes und Preßkohlensteine**  
sowohl ab Werk, franco Bahnhof hier, als auch  
frei bis in das Haus in jedem Quantum.  
Qualitäten hochfein, Lieferung prompt, Preise  
billigst.  
**J. B. Heinrich Schultze,**  
Merseburg, im Juni.  
fl. Ritterstr. Nr. 17.

**Aal in Gelee,**  
ganz frische Sendung, empfiehlt  
**Fr. Apitzsch.**

**Einladung.**  
Der kirchliche Verein der hiesigen Neumarkts-  
gemeinde wird, so Gott will, am  
**Sonntag den 27. August cr.,**  
nachmittags 1/2 1 Uhr, im hiesigen Angarten sein  
Jahresfest feiern und laden wir zu dieser Feier die Mit-  
glieder unserer kirchlichen Vereine mit ihren Angehörigen  
sowie überhaupt die Mitglieder der hiesigen evangelischen  
Kirchengemeinden hierdurch freundlichst ein. Bei ungün-  
stiger Witterung findet die Feier im Saale statt.  
Merseburg, den 20. August 1882.  
Der Vorstand.  
Teuchert.

**Merseburger Landwehr-Verein.**  
Wegen der bevorstehenden Sedanfeier findet Sonn-  
abend den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-  
Wilhelm-Halle General-Versammlung statt, zu welcher  
die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.  
Das Directorium.

**Männer- und  
Allgemeiner Turn-  
Verein.**  
Heute, Donnerstag den 24. August,  
abends 8 1/2 Uhr, gemeinschaftliche Turnstunde auf dem  
städtischen Turn-loke. (Vorbereitung zum Sedanfest.)  
Schnurfest, Turnwart. Lehmann, Turnwart.  
**Deutsche Reichsfechtsschule.**  
Freitag den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr,  
**General-Versammlung im Rischgarten.**  
Sämmtliche Fechtmeisterinnen und Meister, sowie  
Schülerinnen und Schüler werden hierdurch ergebenst  
eingeladen. Gäste willkommen. Pünktliches Erscheinen  
sehr erwünscht. Der Vorstand d. Ortsverbandes.  
Ein junger Mensch, als Handknecht wird gesucht  
Neumarkt 15.  
Ein erfahrener Hausmädchen, welches etwas Garten-  
arbeit mit übernimmt, wird zum 1. October cr. gesucht  
auf der  
Pfarre zu **Frankleben.**  
Das unbefugte Betreten meines Grundstückes Saal-  
ufer 8, früher Schulgasse Treckenschuppen, sowie das  
Schuttabladen dabelbst wird hiermit aufs Strengste unter-  
sagt. Zuwiderhandlungen bringe zu polizeilicher Ver-  
strafung.  
J. Schöntag.

Redaction, Druck und Verlag von T. Höpner in Merseburg.

Sonntag, Dienst-  
und Sonn-  
tag: 1882.  
N 168.  
Für  
Wonnemonts  
pendent" zum  
den Potantial  
tion entgegen  
Inferate  
Plattes die zu  
\* Die M  
Die „Nord-  
der Spitze zwei  
Bündige gelbe  
Angriffe gegen  
die an Beschäfti-  
das jemals aus  
Die Artikel rich-  
liberalen Pläta-  
dem Volke in  
nis für polit  
Grundfarbe die  
tiger, schlecht  
liberalen mit  
Prinzipien klar  
Weg der Kom-  
gegenüber die V  
wirklichen, Grob-  
Terrain gewinn  
servativen in ih  
ner zählen, die  
Kreiskraft die  
men, wie die  
geschmackvollen  
tauchen. Sie  
ständnis gewon-  
der gleiche Gite  
nur durch edle  
en Stärke den  
wollen schweigen  
die Titel  
„Reichsfreund-  
wie sie dießbe-  
„Reichsbürger“  
helt ja der M  
leben wollen v  
Es klagt über  
liberalen und  
süder Liberalität  
ter konferenzt  
wird nun viel  
tenden und dieß  
gültig mächtige  
Wit wollen dar-  
man seinen Klug-  
die M. A. Z.  
nachschreibend  
Wahrhaftig: wo  
Schiller, den m  
über welchen m  
übersticht, zuteil  
ist es hier de  
vorn ein unglu  
Wen erinnert sid  
Weghören, dieß  
gewöhnen, in  
den Kreisbl  
nung dieß  
wird die liberalen

